

# Der Tod

Einmal kam der Tod über den Fluß, wo die Welt beginnt. Dort lebte ein Frau, die strickte nur an ihrer Teppichdecke.

„Du weißt wer ich bin?“ fragte der Tod. „Ich weiß, du bist der Tod. Ich habe dich auf der anderen Seite hinter dem Fluß im hellen Licht oft gesehen.“ Du weißt, das ich hier bin um dich zu holen und dich mitzunehmen auf die andere Seite des Flusses.“

„Ich weiß, aber das wird noch lange sein.“

„Oder es wird nicht lange sein. Sag, fürchtest du dich nicht?“

„Nein,“ sagte die Frau, „ich habe immer über den Fluß geschaut, seit ich hier bin, ich weiß, wie es dort ist.“ „Gibt es nichts was du mitnehmen möchtest?“ „Nichts, denn ich habe nichts.“

„Nichts worauf du hier noch wartest?“ „Nichts, denn ich warte auf nichts.“

„Dann werde ich jetzt weitergehen und dich auf dem Rückweg holen. Brauchst du noch etwas, wünschst du dir noch was?“

„Brauche nichts, hab alles“, sagt die Frau. „Ich habe ein Kleid, Schuhe, Hut und Stricknadel.“ Als dann der Tod nach langer Zeit wiederkam, gingen viele hinter ihm her, die er mitgebracht hatte, um sie über den Fluß zu führen. Da war ein Reicher dabei, ein Geizhals der zeit seines Lebens wertvolles und wertloses Zeug an sich gerafft hatte: Klamotten, auch Gold und Aktien Und fünf Häuser mit etlichen Etagen.

Der Mann jammerte und zeterte: „noch fünf Jahre, nur noch fünf Jahre hätte ich gebraucht, und ich hätte noch fünf Häuser mehr gehabt. So ein Unglück, so ein Unglück verfluchtes!“ Das war schlimm für ihn.

Ein Rennfahrer war unter ihnen, der zeit seines Lebens trainiert hatte, um den großen Preis zu gewinnen. Fünf Minuten hätte er noch gebraucht bis zum Sieg. Da erwischte ihn der Tod.

Ein Berühmter war dabei, dem ein Orden gefehlt hatte, nur ein einziger Orden, für den er Jahre aufgewendet hatte, da holte ihn der Bruder Tod. Das war schlimm für ihn.

Dann war da ein junger Mensch, der hatte an seiner Braut gehangen, denn sie waren ein Liebespaar gewesen, und keiner konnte ohne den anderen leben.

Ein schönes Fräulein war dabei, mit langen Haaren. Und viele Reiche, die jetzt nichts mehr besaßen, was sie gerne hätten haben wollen.

Ein alter Mann war freiwillig mitgegangen. Aber auch er war nicht froh, denn siebzig Jahre waren vergangen, ohne das er das bekommen hatte, was er hatte haben wollen.

Schlimm für sie alle.

Als sie an den Fluß kamen, wo die Zeit aufhört saß dort die Frau. Und als der Tod ihr die Hand auf die Schulter legte, stand sie auf, ging mit über den Fluß, als wäre nichts, und die andere Seite hinter dem Fluß war ihr nicht fremd. Sie hatte Zeit genug gehabt hinüberzuschauen, sie kannte sich hier aus. Sie war sehr fröhlich. Das war schön für sie.